

Das Hörspiel „Mystifikation“**Das unheilvolle Porträt**

Geschickt nimmt der Autor und Erzähler dieses „Bubenstücks“ die mögliche Kritik an seiner Arbeit gleich vorweg und entzieht sich, indem er dem phantasiebegabten Hörer Mitautoren-schaft suggeriert, keck der eigenen Verantwortung. Wer Kritik übt, wird freundlich darauf hingewiesen, daß er sich ja der Teilnahme entziehen könne: „Warum hören Sie mir dann zu? Habe ich Ihnen mehr versprochen als eine amüsante Geschichte, eine merkwürdige Anekdote, eine Mystifikation?“

Da es sich hier um keine reale Gesprächssituation handelt, bleibt Denis Diderots anschließende Frage „Wollen Sie, daß ich weitererzähle?“ unweigerlich rhetorisch. Die vorgebliche Entscheidungsfähigkeit des Hörers bezieht sich allein darauf, weiter zuzuhören oder nicht. Deshalb kann der rededreuzige Erzähler von einer positiven Entscheidung ausgehen: „Also gut, aber dann sind Sie, zumindest für die Dauer dieser kleinen Komödie, mein Komplize.“

Zunächst ist die Komplizenschaft noch recht ungefährlich: Es geht um „das unheilvolle Porträt“ des ehrenwerten Fürsten Galizyn, des mittlerweile glücklich verheirateten, russischen Gesandten in Paris, der sich — höchst skandalträchtig — noch in den Händen seiner ehemaligen Geliebten befindet, aus denen es nun befreit werden soll. Nach Rat gefragt, ersinnt Denis Diderot ein Gaunerstück, dessen Grundlage die Suggestionfähigkeit des Menschen ist. Er beauftragt einen „Illusionskünstler“, einen Betrüger also, dem Porträt unheilvolle Wirkung anzudichten, damit das Fräulein es freiwillig aus ihrem Besitz gebe. Mit der ver-

meintlichen Unlogik des Zufalls kehrt sich das Böse jedoch gegen den armen Gauner und bringt die anfänglich unterhaltsame Affäre zu einem tragischen Ende.

Hans Magnus Enzensberger hat das Diderot-Fragment „Mystifikation“, das erst 1953 aufgefunden wurde, „im Tonfall des Originals“, wie er hofft, fortgesetzt und für das Radio eingerichtet. In einem dialogischen Einführungsspiel versucht er, glaubhaft zu machen, daß Diderot für ihn „der genialste Hörspielautor“ ist. Davon war während des „unheilvollen Porträts“ allerdings nur gelegentlich etwas zu spüren. Die ausführliche Beschreibung akustisch einfacher zu präsentierender Vorgänge erinnerte weniger an Hör- als an Lesegewohnheiten.

Immerhin forderte dieses Gaunerstück wenigstens eine besondere Hörspieleigenschaft heraus: die Einbildungskraft. Der besondere Reiz der Geschichte liegt im übrigen auch darin, daß sie nicht (nur) erfunden, sondern (auch) geschehen ist, wie Quellenstudien ergaben. Diderot hat sie nicht nur als „historische Reportage“ aufgezeichnet, sondern selber eingefädelt und inszeniert. Das erhöht den Verwirrspielcharakter des Stücks, in dem Verwirrung immer zugleich als Lösung und Irritation immer als Grundlage neuer Einsicht wirkt, vorausgesetzt, der Hörer sieht sich als Verbündeten des Autors. „Machen Sie, was Sie wollen, mit dieser Porträtgeschichte“, sagt Enzensberger. „Um mich hinters Licht zu führen“, denkt vielleicht der Hörer. „Oder um Sie aufzuklären ... Um Sie zu unterhalten. Hören Sie zu, und urteilen Sie selbst!“ (WDR 3, Hörfunk.)

KARL H. KARST